

# Notkaiserschnitt und mütterliche Reanimation: Im Notfall kommt es auf die Kommunikation an

## Simulation im Kreißsaal: Schulung für das „Stilling“-Fachpersonal

Siegen. Er kommt selten vor, aber wenn im Kreißsaal entschieden wird, einen Notkaiserschnitt vorzunehmen, muss jeder Handgriff sitzen. Um auch im Fall der Fälle routiniert zu handeln, wurde in der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen ein Simulationstraining absolviert. Mit dabei waren Hebammen und Ärzte der Geburtshilfe, Anästhesisten, Anästhesiepfleger, OP-Fachkräfte sowie Kinderärzte und Kinderkrankenschwestern des Perinatalzentrums Level 1. Das ist die höchste Versorgungsstufe, mit der das Krankenhaus in Kooperation mit der DRK-Kinderklinik Siegen Mutter und Kind fachgerecht versorgt.

Im Diakonie Klinikum Jung-Stilling streben die Geburtshelfer stets den natürlichen Weg der Geburt an. „Doch Notfälle gibt es und wenn sie kommen, muss alles schnell gehen“, so die Chefarztin Dr. Flutura Dede im theoretischen Teil des Trainings. Sie stellte dabei die Kommunikation in den Fokus: „Nur, wenn im Team effektiv kommuniziert wird, erreichen wir ein gemeinsames Ziel – und das ist das Wohl der Patientinnen und der Kinder.“ Ruhig, kurz und knapp sollte ein erster Notruf am Telefon abgesetzt werden. Intern laufe der Weg über eine spezielle Nummer, die dann in der Zentrale landet. Von dort kommt die Telefonschleife ins Rollen, über die alle benötigten Helfer informiert werden. Und das muss schnell gehen: „Ein Notfallkaiserschnitt muss innerhalb von zehn Minuten ablaufen“, so Dr. Dede. Dies ist die sogenannte EE-Zeit, also gemessen von der Entscheidung zur Notsectio bis zur Entbindung.

Am „Stilling“ zeigte sich, im Notfall sind Patientinnen bestens aufgehoben. Bei der Übung, die in dieser Form mehrmals jährlich auf dem Programm steht, kam die abteilungseigene Simulationspuppe zum Einsatz. Die EE-Zeit lag bei 6 Minuten und 38 Sekunden. Das Szenario: Unter der Geburt treten Probleme auf, die Hebamme ruft Ober- und Assistenzarzt in den Kreißsaal, gemeinsam wird entschieden, eine Notsectio durchzuführen. Alle nötigen, weiteren Fachleute werden benachrichtigt und in den nahegelegenen OP-Saal gerufen. Dorthin wurde die Patientin parallel verbracht. Gemeinsam gelang es dem Team, die nötigen weiteren Schritte einzuleiten – und Mutter und Kind zu retten.

Zusammenhalt sei auch entscheidend, wenn der Fall einer Reanimation bei einer Schwangeren eintreten sollte, führte Dr. Jörg Conzen, Leitender Oberarzt Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin, beim Training aus. „Wichtig ist, dass jeder gehört wird, der etwas Entscheidendes beobachtet“, so der Anästhesist.

Das Fazit von Dr. Flutura Dede fiel positiv aus: „Kliniken, die diese Trainings anbieten, arbeiten im Ernstfall effektiver und schneller.“



Wohlauf: Um den Ernstfall zu üben, gibt es spezielle Simulationspuppen.



Im Ernstfall muss jeder Handgriff sitzen. Deshalb werden in der Klinik für Geburtshilfe am „Stilling“ mehrmals jährlich Simulationsübungen angeboten.

## Damit beim Notkaiserschnitt jeder Handgriff sicher sitzt

Fachpersonal machte sich im Diakonie Klinikum Jung-Stilling für seltene Notfälle fit

Siegen. Er ist unvorhersehbar, kommt selten vor, doch wenn er sein muss, ist eine perfekte Zusammenarbeit wichtig: ein Notkaiserschnitt. In der Geburtshilfe des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen streben die medizinischen Fachkräfte stets eine natürliche Geburt an. Um jedoch auch in Notfällen routiniert zu handeln, schnell zu reagieren und die erforderlichen Handgriffe optimal durchzuführen, hat das Personal ein Notkaiserschnitt-Simulationstraining absolviert. Mit dabei waren Hebammen und Ärzte der Geburtshilfe, Anästhesisten, Anästhesiepfleger, OP-Fachkräfte sowie Kinderärzte und Kinderkrankenschwestern des Perinatalzentrums Level 1. Das ist die höchste Versorgungsstufe mit der das Krankenhaus in Kooperation mit der DRK-Kinderklinik Siegen Mutter und Kind fachgerecht versorgt.

Im Gegensatz zu einem geplanten Kaiserschnitt kommt ein Notkaiserschnitt aus unvorhersehbaren Gründen zum Einsatz – zum Beispiel wenn starke Blutungen entstehen oder sich die Herzschläge des Kindes extrem verlangsamen. Das Fachpersonal lernt bereits während der Ausbildung, was dann zu tun ist. Doch: „Gerade weil Notkaiserschnitte nur sehr selten vorkommen, ist Übung wichtig, um Abläufe zu verinnerlichen und im Fall der Fälle schnell, genau und mit höchster Sicherheit zu agieren“, verdeutlichte Dr. Flutura Dede, Chefärztin der Geburtshilfe. Nur dann ist eine schnelle Reaktionszeit möglich.

Während des Trainings spielte eine Assistenzärztin die schwangere Frau im Kreißaal. Das Szenario: Eine Hebamme alarmierte Ober- und Assistenzarzt, die zeitnah eintrafen. Nach einer kurzen Besprechung entschied sich das Ärzteteam für einen Notkaiserschnitt. Die nötigen weiteren Fachleute wurden benachrichtigt, in den nahe gelegenen Operationsaal zu kommen. Zeitgleich wurde die Patientin auf schnellstem Wege dorthin gefahren. Der Anästhesist leitete die Narkose ein, die Operateure bereiteten die Geburt vor. Jeder wusste, was er zu tun hatte. Nach sechseinhalb Minuten war „das Baby“ da.

Dabei konnte das Team seine benötigte Zeit auf unter fünf Minuten senken. Für die sogenannte EE-Zeit, gemessen von der Entscheidung zum Notkaiserschnitt bis zur Entbindung des Kindes, gibt es eine Definition. Chefärztin Dr. Dede: „Es dürfen maximal zehn Minuten vergehen.“

Im theoretischen Teil der Übung stand die Kommunikation innerhalb des Teams im Fokus. Dr. Jörg Conzen, Oberarzt der Anästhesie, betonte: „Es ist entscheidend, das restliche Personal kurz über die wichtigsten Aspekte zu informieren und dabei ruhig zu bleiben.“ Die Beteiligten müssen schnell erfahren, wohin sie kommen müssen und wie es der Patientin geht.

Die Teilnehmer zeigten sich beeindruckt von dem Simulationstraining und waren sich einig, dass sie dadurch ein großes Stück Sicherheit gewonnen haben und die Versorgung der werdenden Mütter und ihrer Kinder damit nochmals deutlich verbessert werden konnte. Die Übung soll im Diakonie Klinikum Jung-Stilling mehrmals jährlich stattfinden.



Eine Szene während der Übung: Die Hebamme alarmierte Ober- und Assistenzarzt in den Kreißsaal zu kommen.



Das Team rund um den leitenden Oberarzt Dr. Ulrich Hennig entschied sich für einen Notkaiserschnitt und benachrichtigte das weitere nötige Fachpersonal.



Auf schnellstem Wege wurde die Schwangere in den nahe gelegenen OP-Saal gefahren.



Nachdem der Anästhesist die Narkose einleitete, bereiteten die Operateure die Geburt vor.



Bei der Übung mit dabei: Chefärztin Dr. Flutura Dede, die die Teilnehmer über wichtige Abläufe informierte.